

Wieso die innere Einstellung zählt

In einem Vortrag lernen Pflegekräfte der Maria-Merian-Schule die Hospizarbeit kennen

Waiblingen.

Auf die richtige Haltung kommt es an – das hat die Referentin Susanne Haller angehenden Pflegekräften an der Altenpflegeschule der Maria-Merian-Schule beigebracht. Die Teilnehmer lernten, was sich hinter dem hilfreichen Akronym „Sei da“ verbirgt.

Die Referentin Susanne Haller von der Kübler-Ross-Akademie des Hospizes Stuttgart hat an der Altenpflegeschule der Maria-Merian-Schule einen Vortrag zum Thema „hospizliche Haltung in der Palliativpflege“ gehalten. Laut einer Pressemitteilung soll die Veranstaltung dazu dienen, den Austausch zwischen der Schule und den Pflegeeinrichtungen zu fördern. Demnach lädt die Maria-Merian-Schule jedes

Jahr im Herbst Anleiter ein, die in stationären und ambulanten Einrichtungen angehende Pflegekräfte ausbilden. Haller sprach in diesem Rahmen über die hospizliche Haltung in der Palliativpflege. Denn die Qualität der Arbeit im Hospiz hänge zu 90 Prozent von der Haltung der Mitarbeiter ab und nur zu zehn Prozent von deren Wissen, so die Referentin in ihrem Vortrag. Dabei bezog sie sich auf Derek Doyle, Mitbegründer des Internationalen Verbandes für Hospiz- und Palliativpflege.

Das Wissen etwa um Schmerzmedikation helfe nur dann, wenn es mit der richtigen Haltung verbunden sei. Wofür „Sei da“ stehen könnte, buchstabierte und diskutierte Haller in ihrem Vortrag mit den Zuhörern. So könne zum Beispiel S für Sensibilität oder für Sorgsamkeit stehen, der letzte Buchstabe A für Achtsamkeit oder Authentizität. A könne aber auch für die Angst stehen, den der Tod auslöst, der im Hospiz allgegenwärtig ist.

Haller zeigte, wie Pfleger professionell mit dieser Angst umgehen können. Reflektierte Sätze wie „Das ist nicht mein Kind“ oder „Nicht ich sterbe“ könnten dabei helfen, die hospizliche Haltung aufzubauen, so dass die Herausforderungen des Berufsalltags bewältigt werden könnten.

Wichtig: Distanz wahren

Die Distanz sei immer dann besonders gefährdet, wenn die Pflegekraft sich selbst mit Situationen identifizieren kann. Zum Beispiel weil der Sterbende gleichaltrig ist. In so einem Fall einen Kollegen um Ablösung zu bitten, sei professionell und diene der Erhaltung der eigenen Kraft. Wichtig seien auch hier Vorbilder, Anleiter sowie Lehrkräfte, die diese Haltung selbst verkörpert und mitgeben könnten. Auch der Austausch mit anderen Pflegekräften könne helfen.